



Ergebnisse der Beteiligungsrunde **[WohlfühlFactorY]**

Junges Denken für junge Politik – Bewertungen, Ideen und Vorschläge junger Menschen zu der Fachdiskussion für die Eigenständige Jugendpolitik zu den Themenfeldern Bildung sowie Übergänge zwischen Schule und Beruf

Darum ging's

Bildung und Lebenswege für die Zukunft zu gestalten verlangt einiges von jungen Menschen ab. Was brauchen sie, damit der Wohlfühlfaktor hierbei nicht zu kurz kommt und das ohne zu viel Stress ablaufen kann?

Bei **WohlfühlFactorY – Bildung und Lebenswege morgen** konnten junge Menschen ihren Wohlfühlfaktor an Bildungsorten und bei der Gestaltung ihrer Lebenswege reflektieren und Forderungen hierzu in den Prozess um eine Eigenständige Jugendpolitik einbringen. Die Runde basiert sowohl auf den Empfehlungen der Expert_innengruppe Bildung: Das Wohlbefinden Jugendlicher in Schule und außerschulischen Lern- und Bildungsorten als auch auf den Ergebnissen des 6. Fachforums: Erstmal den Abschluss machen – und dann? Junge Menschen in Ausbildung und beim Berufseinstieg.

Die Fachleute waren sich einig darüber, dass das Wohlbefinden in bestimmten Lebensabschnitten einen starken Einfluss darauf hat, wie junge Menschen lernen und was sie für ihr Leben mitnehmen. Darüber hinaus fragten sie sich insbesondere, wie sehr gesellschaftliche Einflüsse, wie die Schulzeitverkürzung oder Kurzzeit-Anstellungen junge Menschen in der Gestaltung ihres Lebens beeinflussen. Zu diesen Diskussionen haben sich junge Menschen als Politik>Macher_innen bei **WohlfühlFactorY** positioniert. Überdies konnten die Ergebnisse der Fachleute von den jungen Teilnehmenden bewertet und ergänzt werden.

Im Folgenden die Zusammenfassung
der Ergebnisse >>>

1. FRAGE Was müssen Bildungsorte bieten, damit ihr euch dort wohlfühlt?

Die Expert_innen haben deutlich gemacht, dass es an Bildungsorten schon lange nicht mehr nur um das pure Anhäufen von Wissen geht. Auch die Persönlichkeitsentwicklung darf nicht zu kurz kommen. Um so wichtiger war es, in der ersten Frage der Beteiligungsrunde abzuklopfen, was konkret passieren muss, damit junge Menschen sich an Bildungsorten wohlfühlen und was dazu beitragen kann, dass dieses Wohlbefinden einsetzt. Ein Schwerpunkt wurde innerhalb des Fragenkomplexes ebenso darauf gelegt, was wirklich geschehen müsste, dass junge Menschen an diesen Orten für ihr Leben lernen und dadurch selbstbewusster werden können, um Zuversicht für ihre eigene Zukunft zu gewinnen.

Noten gehören abgeschafft! Sie machen Bauchschmerzen und sind oft ungerecht.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Eine Wohlfühlschule sieht anders aus!

Die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde wurden sich vor allem darin einig, dass Leistungsdruck und permanenter Wettbewerb die Schüler_innen zu sehr einengen und junge Menschen daran hindern sich individuell einzubringen. Insbesondere fordern sie die Abschaffung von Noten, welche zu oft als Druckmittel und Bestrafung eingesetzt würden. Auch die Rückkehr zu G9 und damit zu 13 Jahren Schule bis zum Abi wurde laut. Nach Meinung der jungen Politik>Macher_innen sollte innerhalb der Lehrpläne und des Schulalltags viel mehr auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der jungen Menschen eingegangen werden. Dabei sei es besonders wichtig auf verschiedene Lerntypen (visuell, motorisch etc.) einzugehen und nicht nach starren Mustern zu arbeiten.

Der sichere Weg bergauf!

Und doch leben die Teilnehmenden nicht nur im Hier und Jetzt. Nein, sie machen sich auch ausführliche Gedanken um ihre Zukunft. Gerade im Übergang von der Schule zur Ausbildung oder zum Studium werde der Grundstein für die Zukunft gelegt. Dieser muss deshalb um so sicherer für Jugendliche und ihre Perspektiven sein. Die Angst vor einer "unmöglichen" und nicht zu meisternden Zukunft und einem Gefangensein in vorgeschriebenen Strukturen dürfe nicht im Vordergrund stehen. Deshalb fordern sie z.B. die Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs für junge Menschen, ohne sofort durch pures Abstempeln ausgeschlossen zu werden. Wichtig sei es positive Zukunftsperspektiven schon an den Bildungsorten aufzuzeigen und dort Begeisterung für Dinge zu vermitteln, welche später hilfreich und wichtig sein können.

Der Aufstieg muss möglich sein. „Hartz-Kind wird auch Hartz-Erwachsener“ Das geht nicht!

>> 1. FRAGE Was müssen Bildungsorte bieten, damit ihr euch dort wohlfühlt?

Bildung ist hier, dort... und da!

Die Teilnehmenden stellen fest, dass Politik und Gesellschaft eine sehr verengte Betrachtungsweise auf das Thema Bildung haben. Diese erkennen nur formalisierte Bildungsorte an, sollte jedoch zu einer Sichtweise gelangen, welche Bildung auch außerhalb von Schule anerkennt. Um dem entgegenzuwirken sei vor allem eine kritische Überprüfung der Lehrinhalte und der eigenen Einstellung gegenüber außerschulischer Bildung notwendig.

Die jungen Menschen dieser Beteiligungsrunde haben deutlich gemacht, dass für sie nicht nur Schule Bildungsort ist und sein kann. Viel mehr fordern sie Schule dazu auf, mit anderen in Kontakt und Kooperation zu treten. Dabei sei immer darauf zu achten, dass Rücksicht gegenüber kleinen und ressourcenschwächeren Partnern genommen werde, bzw. genügend Ressourcen bereitgestellt werden (z.B. finanzielle Ausstattung) um Kooperationen, z.B. mit Jugendverbänden, erst zu ermöglichen. Diese Unterstützung sollte auch auf Seite der Jugendverbände gegeben werden, um eine adäquate Kooperation sicher zu stellen. Auch das Thema Zeit kam erneut zur Sprache: „Wir möchten nicht nach der Schule noch 3 Stunden Hausaufgaben machen müssen und noch für Klausuren lernen“ - so die Teilnehmenden. Sie fordern, dass die Lernzeit begrenzt und nicht in den Nachmittag und Abend hin ausgedehnt werde, sodass z.B. auch andere Bildungsorte besucht werden könnten.

Anerkennung meiner Leistungen außerhalb der Schule.

Die Atmo muss stimmen!

Geht es um den Wohlfühlfaktor, so fordern die jungen Menschen in der Beteiligungsrunde vor allem Mitbestimmung und eine konkrete Verbesserung der Atmosphäre. Insbesondere ginge es darum, Bildung für alle jungen Menschen möglich zu machen (z.B. mehr behindertengerechte Schulen) und eine Atmosphäre zu schaffen, in der Lernen Spaß mache.

Mitgestaltungsmöglichkeiten würden sich an unterschiedlichen Stellen des Schullebens ergeben. So halten die Teilnehmenden es für angebracht, dass die Pausengestaltung von den Schüler_innen selbst bestimmt werden könne und auch neben der Schüler_innenvertretung Möglichkeiten geschaffen werden, den Alltag in der Schule konkret mit zu formen. Besonders Farben, Bilder, selbstgestaltete Räume und Ruheorte sowie Cafés seien wichtig, um sich wirklich wohl zu fühlen.

Das Drumherum sei jedoch nicht ausreichend. Darüber hinaus käme es weiterhin auf einen wertschätzenden und respektvollen Umgang im Schulleben an, welcher unabdingbar für einen Wohlfühl-Bildungsort sei (genannt wurde der Ansatz der themenzentrierten Interaktion).

[...] Rückzug ist für ein Wohlfühlen und eine gute (Lern-) Atmosphäre unerlässlich. [...]

2. FRAGE Lebe lieber (un)gewöhnlich?

In Frage 2 der Beteiligungsrunde wurde der Fokus ganz auf die "un"gewöhnlichen Lebenswege junger Menschen gelegt. Denn - so die Fachleute - diese anderen Wege im Leben bringen Vorteile und können einen ganz besonderen Wert für die Persönlichkeitsbildung haben. Die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde konnten sich deshalb dazu äußern, ob auch sie diese Vorteile sehen und inwieweit überhaupt die Möglichkeit der eigenen Routenplanung im Leben besteht. Denn wichtig war es, herauszufinden, ob es für junge Menschen denkbar ist vom vorgegebenen Weg abzuweichen oder gesellschaftliche Hindernisse im Weg ständen und welche Erfahrungen sie gemacht haben (in Familie, Freundeskreis, Schule oder Arbeit), wenn etwas einmal anders oder ungewöhnlich angegangen wurde.

Mehr Projekte die das Selbstbewusstsein junger Menschen fördern.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN

(Un)gewohnt schwierig!

Grundsätzlich sind sich die jungen Menschen der Beteiligungsrunde einig, dass andere und ungewöhnliche Wege möglich und gewünscht sind. Oft sei ein solcher Weg jedoch mit Schwierigkeiten und Nachteilen verbunden, sodass die eigene Überzeugung und das eigene Engagement um so größer sein müssten und eine Unterstützung hilfreich sei. Unterbrochene Erwerbsbiographien häufen sich, nach Meinung der Teilnehmenden. Begründet sei dies darin, dass atypisch Beschäftigte geringere Aufstiegschancen hätten und kaum die Möglichkeit sich weiter zu qualifizieren. Neben einem weniger leistungsorientierten Bildungssystem, könnten Projekte, die das Selbstbewusstsein junger Menschen fördern, helfen, dass junge Menschen sich trauen auch mal andere Wege zu gehen. Denn gerade junge Menschen ständen einem vordergründigen Leistungsprinzip gegenüber, welches schon früh den Werdegang bestimme. Dass Betroffene ihren eigenen Weg von Anfang an mitbestimmen können, ist den Teilnehmenden ein besonderes Anliegen.

Mehr Akzeptanz in der Gesellschaft für „unnormale“ Wege. Es gibt nicht DEN Weg!

Viel(falt) bringt viel!


Da alle von der Vielfalt an Lebenswegen und Lebensstypen profitieren würden, sprechen sich die jungen Menschen in der Beteiligungsrunde für viele Angebote aus, welche wirklich für jede_n zugänglich seien, sodass sich jede_r mit seinen_ihren eigenen Fähigkeiten und im eigenen Tempo einbringen könne. Die Stärkung von individuellen Fähigkeiten und Besonderheiten sollte mehr in den Fokus rücken. Kinder und Jugendliche bräuchten in jeder Phase ihres Aufwachsens Freiräume, in denen sie sich ausprobieren können. Denn so mancher Umweg könne erst entstehen, weil sie sich für einen Weg von vielen möglichen entscheiden müssten.

>> 2. FRAGE **Lebe lieber (un)gewöhnlich?**


Dieses Gefühl für einen eigenen Weg biete ebenso die Möglichkeit Potenziale zu wecken und bisherige Grenzen zu durchbrechen (z.B. Ausbruch aus prekären Verhältnissen). Erneut wurde die Forderung laut, dass neben der eigenen Persönlichkeitsentwicklung auch die Wirtschaft gefragt sei. Sie müsse flexibler werden und außerschulisch erworbene Kenntnisse besser anerkennen. Ein Loslösen vom Schulnotendenken, wäre nach Meinung der Teilnehmenden ein erster Schritt.

(Mehr) Zeit zum Ausprobieren

Ganz konkret wurden die Jugendlichen in der Beteiligungsrunde, als es um Lebensmodelle nach der Schulzeit ging. Gerade Freiwilligendienste seien gute Möglichkeiten, um Arbeitsbereiche und Kulturen anders kennen zu lernen und sich beruflich zu orientieren. Diese sollten, ginge es nach den Teilnehmenden der Beteiligungsrunde, ausgebaut und weiter gestärkt werden. Auch ehrenamtliche Arbeit müsse stärker bedacht werden. Gerade die Bachelor-Studiengänge und die unflexible Studiengestaltung würden ein Ehrenamt unmöglich machen und damit Blickwinkel für andere Lebenswege blockieren.



Ehrenamt darf kein
Nachteil im Studium
sein!



Oft scheitert es an
finanziellen Hürden.
FSJ/BuFDi- Geld
reicht oft nicht zum
Leben.

3. FRAGE Was muss Politik tun, damit ihr euer Leben gestalten könnt?

Auch in der letzten Frage der Beteiligungsrunde **"WohlfühlFactorY"** wurden die Teilnehmenden ganz nach ihrer persönlichen Einschätzung befragt. Vor allem ging es nun darum, danach zu fragen, was junge Menschen benötigen, um sich in ihrer Ausbildung, ihrer Berufswahl und ihrer Zukunftsplanung wirklich sicher zu fühlen. Denn schon in den letzten Beteiligungsrunden wurde deutlich, dass in der Jugend wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, welche für das weitere Leben Auswirkungen haben. Umso mehr müssen sich heute junge Menschen schon frühzeitig weitgreifende Fragen zur Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, zur Umsetzbarkeit ihrer Zukunftsvorstellungen und der nötigen Flexibilität stellen.

Am besten ein bedingungsloses Grundeinkommen. Zumindest aber einen vernünftigen Mindestlohn!

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Drumherum - Von Bildungspolitik, Rente und fairer Bezahlung

Geht es um Handlungsempfehlungen an die Politik, so setzen die jungen Menschen in der Beteiligungsrunde vor allem bei den Rahmenbedingungen für gute Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebens an. Im Bundesgebiet fordern sie ein höheres Maß an Abstimmungen in Bezug auf die Bildungspolitik, welche durch die Unterschiedlichkeiten in den einzelnen Bundesländern den Übergang von Schule zu Ausbildung und Hochschule besonders erschwert. Einige Berufszweige seien heute für junge Menschen nicht interessant, weil diese noch zu unterfinanziert seien (z.B. Berufe im sozialen Bereich) und auch trotz hohen Engagements nicht genügend gewürdigt werden. Andere Bereiche sind zugänglicher, jedoch von den Bedingungen für junge Menschen nicht tragbar. So müsse vor allem die Leiharbeit stärker reguliert werden, damit gleicher Lohn für gleiche Arbeit und damit die EU-Richtlinie zu Leiharbeit endlich umgesetzt würde. Die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde stellen starke und konkrete Forderungen und scheuen sich auch nicht vor großen Themen, wenn sie ein bedingungsloses Grundeinkommen und eine Zukunftssicherung des Kranken- und Rentensystems fordern.

Mehr Kontrolle bei befristeten Arbeitsverhältnissen. Ewige grundlose Verlängerungen müssen gehandelt werden.

Hintendran - Von Befristung, Praktika und Arbeitsschutz

In einem weiteren Schritt gingen die Jugendlichen der Beteiligungsrunde über die allgemeinen Rahmenbedingungen hinaus und sprachen sich besonders für gute Bedingungen für junge Menschen und ihre Lebenswege

>> 3. FRAGE Was muss Politik tun, damit ihr euer Leben gestalten könnt?

aus. Vor allem das Ausnutzen von Praktikant_innen sowie die Arbeits- und Anstellungsbedingungen junger Menschen bereite ihnen Kopfschmerzen. Sie fordern deshalb einen Mindestlohn für Praktikumsstellen, sowie eine stärkere Kontrolle der Arbeitsschutzgesetze und Ausbildungspflichten. Einig wurden sie sich ebenso darin, dass Begrenzungen für befristete Beschäftigungen gesetzt und damit ein Ende der Kettenarbeitsverträge erreicht werden müsste. Gerade junge Menschen würden langfristige und sichere Anstellungen benötigen, welche mit guten Gehältern und einer angenehmen Atmosphäre überzeugen. Die Teilnehmenden stellen fest, dass der Überhang an freien Ausbildungsplätzen vermehrt in Branchen zu verzeichnen sei, in denen die Durchsetzung der Arbeitsgesetze am geringsten und die Abbruchquote am höchsten sei.

Auszubildende müssen fair entlohnt werden!
Und zwar nach Tarif
Auszubildende brauchen Geld zum Leben und sollen nicht ausgebeutet werden.

Mittendrin - Von der Einstellung und dem Vertrauen zur Jugend

Die größte Problematik und die größte Veränderungsnotwendigkeit sehen die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde vor allem im Vertrauen und in der Einstellung gegenüber der Jugend. Die Kinder und Jugendlichen müssten wesentlich stärker in ihren Fähigkeiten und Eigenschaften anerkannt und gefördert werden. Dies jedoch verlange eine höhere Unterstützung, ein gutes Bildungsangebot und finanzielle Ressourcen, welche durch die Politik zur Verfügung gestellt werden müssten. Durch solch eine stärkere Berücksichtigung der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen können diese wirklich respektiert und gestärkt werden, sodass sie nicht mehr nur als Beruf sondern als Person gedacht würden.

Jugendliche sind in einer starken Persönlichkeitsentwicklung, aber diese Entwicklung wird überrannt. Diese Entwicklung muss in Ausbildung und Berufsauswahl berücksichtigt werden

Infos zur Beteiligungsrunde

So ging's

Bis Anfang Februar 2014 waren junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren aufgefordert, sich mit den Themen von **WohlfühlFactorY** auseinanderzusetzen. Jugendgruppen und -verbände, Initiativen, Schulklassen, Projekte oder lose Zusammenschlüsse konnten die Fragestellungen vor Ort in einem selbstgewählten Setting bearbeiten. Hier entwickelten sie ihre Ideen und Vorschläge. Von Ende September 2013 bis Februar 2014 konnten die Ergebnisse online auf dem *ePartool* (tool.ichmache-politik.de) eingetragen werden. Das *ePartool* ist das Online-werkzeug des Projekts.

LINK ZU ALLEN GESAMMELTEN BEITRÄGEN

<http://go.dbjr.de/imp-wohlfuel-beitraege>

Jeweils ein Drittel der Teilnehmenden waren Einzelpersonen und kleinere Gruppen bis zu 10 Personen. Darüber hinaus waren mit je 20 % auch Gruppen mit bis zu 30 und über 150 Personen vertreten.

Mitte Februar 2014 startete die zweite Onlinephase. In dieser wählten die Teilnehmenden diejenigen Beiträge aus, auf die sie in der weiteren politischen Diskussion besonders Wert legen. Die Beiträge wurden für die Abstimmung redaktionell vorbereitet. D. h. inhaltlich identische Beiträge wurden zusammengefasst und Beiträge mit mehreren Aussagen wurden in einzelne Aspekte unterteilt. Auf der Grundlage der Abstimmungsergebnisse wurde zu jeder Fragestellung ein Ranking erstellt. Jeweils das obere Drittel fand Eingang in die vorliegende Zusammenfassung der Ergebnisse von **WohlfühlFactorY**.

LINK ZU DEN ABSTIMMUNGSERGEBNISSEN

<http://go.dbjr.de/imp-wohlfuel-ergebnisse>

So geht's weiter

Die Ergebnisse fließen in den bundesweiten Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ein. Ganz konkret haben politische Entscheidungsträger_innen und Fachleute aus Theorie und Praxis zugesagt, sich damit auseinanderzusetzen und den jungen Politik>Macher_innen im Anschluss ein Feedback zu geben. Bisher haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe für die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik sowie der Deutsche Bundesjugendring dieses Feedback zugesichert. Sie spielen eine wesentliche Rolle für die Gestaltung des Prozesses.

Ich mache > Politik

Ichmache-Politik bringt die Ideen und Bewertungen junger Menschen in die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik (EiJP) ein. Ziel des Gesamtprozesses ist, eine Jugendpolitik zu entwickeln, die ressortübergreifend sowie über die föderalen Ebenen hinweg wirkungsvoll ist und sich konkret an den Belangen und Interessen junger Menschen orientiert.

Politik wird oft gemacht, ohne dass die Interessen junger Menschen berücksichtigt werden. Die unterschiedlichen Ressorts und Ebenen agieren häufig ohne gemeinsame Basis. Das soll sich ändern. Die politischen und gesellschaftlichen Akteure wollen sich künftig auf gemeinsame Leitlinien einigen. Das „Zentrum für eine Eigenständige Jugendpolitik“ organisiert und steuert die Entwicklung der EiJP. Immer mit dabei Vertreter_innen der Bundes-, Länder- und Kommunalpolitik sowie der Jugendarbeit und Jugendhilfe. Fachleute aus Politik, Jugendarbeit, Jugendhilfe, Medien und Wirtschaft sind eingeladen, sich in die Diskussion um Inhalte und Ansprüche an eine EiJP einzubringen. Das gilt selbstverständlich auch für alle interessierten Menschen aus Verbänden und Jugendringen. Eine Teilnahme Jugendlicher an diesen nicht jugendgerechten Fachveranstaltungen ist nicht vorgesehen. So wird vermieden, dass Jugendliche objektiviert und/oder auf reine Impulsgeber_innen reduziert werden.

Zu den Themenfeldern Bildung, Partizipation und Übergänge von der Schule in den Beruf gestaltet Ichmache>Politik mehrere Beteiligungsrunden. Vor Ort setzen sich Gruppen, Schulklassen, Projekte, Workshops, lose Zusammenschlüsse oder Einzelpersonen mit den Themen auseinander. Pro Runde sind etwa drei Monate Zeit sich mit dem jeweiligen Thema und den Fachpositionen auseinander zu setzen und eigene Positionen zu entwickeln. Die dezentral entstandenen Ideen, Bewertungen und Forderungen zum jeweiligen Thema werden online in unser ePartool eingetragen (tool.ichmache-politik.de). Hier wird alles gesammelt und veröffentlicht. Danach geht es darum, welche Positionen aus den Beiträgen besonders wichtig für die weitere politische Diskussion sind. Darüber können die Teilnehmenden abstimmen. Sie bestimmen so, was in die vorliegende Zusammenfassung für die Politik kommt.

Diese bringt Ichmache>Politik dann in den Prozess ein. Die Bewertungen, Ideen und Forderungen werden in die politischen Diskussionen und Entscheidungen einbezogen. Die politischen Akteure haben sich dazu verpflichtet, den jungen Politik>Macher_innen eine Rückmeldung darüber zu geben, was mit ihren Positionen passiert. Ichmache>Politik veröffentlicht dies online.